

Der Pessimismus in der Erziehung

Autor(en): **Amberg, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **19 (1912)**

Heft 37

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538713>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Blätter“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einſiedeln, 13. Sept. 1912. || Nr. 37 || 19. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Paul Diebold der Ridenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, Hiltirch, Herr Lehrer J. Seib, Amden (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einſiedeln. **Einfendungen** ſind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, **Inſerat-Aufträge** aber an H. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.

Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Ridenbach, Verlags-Handlung, Einſiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:

Verbandspräsident Hr. Lehrer J. Leisch, St. Fiden; **Verbandskassier** Hr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Heft IX 0,521).

Inhalt: Der Pessimismus in der Erziehung. — Aus dem Kanton St. Gallen. — Haus-Instrumente. — Um die Lehrer-Beſoldungsfrage herum. — Ein biſchöfliches Buch. — Korrespondenzen. — Literatur. — Von unserer Krankenkasse. — Briefkasten der Redaktion.

Der Pessimismus in der Erziehung.

H. Amberg, Kurat in Sursee.

Nicht die professionellen Pessimisten ſollen uns hier beſchäftigen. Diese ſtellen ja alles und jedes auf Erden als ſchlecht, als verfehlt, als verpfuscht hin, und kraft ihrer „Weltanschauung“ möchten ſie am liebſten mit dem Beſtehenden je eher, wie lieber abſahren.

Neben der ſoeben genannten Menſchengattung iſt die nicht geringe Zahl der praktiſchen Pessimisten zu erwähnen. Sie, die Schwarzſeher, die ängſtlichen, zu übertriebener Sorge geneigten Seelen, welche den Dingen ſtets die üble Seite abgewinnen und ſich der Mut- und Hoffnungsloſigkeit in die Arme werfen, wo tüchtiges Zugreifen, entſchiedenes Handeln am Plage wäre, ſtiften im Leben großes Unheil.

Daß diese Erſcheinung auch auf dem Gebiete der Erziehung ſich zeigt, ja gerade hier beſonders häufig hervortritt, wird keiner beſtreiten,

der von der Schule etwas versteht. Man erblickt nämlich gar oft an einem Kinde, an einem Jünglinge nur Schlimmes, Unheilvolles; nirgends läßt sich ein tröstlicher Erfolg verzeichnen, jegliche Bemühung erscheint fruchtlos. Hingegen der Unbeteiligte und der Unparteiische denken bei sich: So schlimm ist es denn doch nicht, das heißt zu schwarz sehen, jugendliche Ausschreitungen sollen bestraft werden, wie sie es verdienen, sie sind aber noch keine Kapitalverbrechen, ebenso nicht Symptome unheilbarer Verderbenheit.

Wer ist nicht schon Zeuge gewesen, wie die ungeberdige Lebhaftigkeit, die quackfüßige Unruhe, der natürliche Uebermut, der starke Eigenwille eines Knaben oder eines Mädchens die Erzieher in helle Verzweiflung bringen? Vielfach wissen jene mit den ihrer Obhut Anempfohlenen nichts anzufangen und geben sie ohne weiteres verloren.

Hier, wie in so vielen Fällen ist es das Fehlen von Geduld, ist es eine zu enge und eine zu beschränkte Auffassung des Erziehungswerkes, ist es der Mangel an Verständnis, an beharrlicher, hingebender Liebe, was Mißmut und üble Laune einflößt. Manche vergessen, beim Anblick des wuchernden Unkrautes zu gestehen, daß sie selbst schuld, wenn das Ackerfeld nicht besser bestellt ist. Der Erzieher muß daher die korrigierende Hand vorerst an seine eigene Person legen. Dann ist zu hoffen, der Erfolg und damit die Schaffensfreudigkeit werden sich einstellen.

Immer und überall ist pessimistische Stimmung als ein höchst schlimmer Feind zu betrachten. „Mut verloren, alles verloren“, heißt das bekannte Sprichwort. Der heilsame Einfluß auf die Kinder wird überdies bei einer derartigen Anschauung eingebüßt. Nichts beengt die Menschenseele ärger, nichts hemmt mehr die frische, fröhliche, gesunde Entwicklung als stetes Mißtrauen und beständiges Mörgeln. Der Pessimismus als solcher ist eben verneinend, zersetzend. Bei näherem Zusehen sodann und ferner bei eingehendem Beobachten wird man finden, daß Stolz und Trägheit die eigentlichen, wenn auch verborgenen Hauptwurzeln des Pessimismus sind. Zudem wirkt der Pessimismus auf das Denken, Tun und Lassen niederdrückend. Geistig hochstehende, wahrhaft edle und weise Menschen dagegen sind von einem unvertilgbaren, überraschenden Optimismus beseelt und wirken in und mit dieser beneidenswerten Gefinnung.

Ein guter Erzieher ist niemals Pessimist. Je tüchtiger der Jugendbildner ist, um so größern Platz haben in dessen Seele Wohlwollen und Vertrauen gegenüber den Seinen. Gewiß wird derselbe nicht blind sein für die Realitäten, sowie die Schwächen, Armseligkeiten und Schäden des Lebens. Jedoch selten und nicht leicht kommt er zu dem Aus-

spruche: bei diesem und bei jenem ist jede Mühe verschwendet, da nützt alles nichts, warum sich also anstrengen?

Nimmt man die Kinder, wie sie sind, so verzweifelt man nicht bald an ihnen. Und hat man wirkliches Interesse, selbstlose Nächstenliebe, dann gibt man einem seinem Schutze anvertrauten Menschen nicht leicht auf, am allerwenigsten den, welcher noch ein ganzes Leben vor sich hat und in den entscheidenden Jahren der Entwicklung und Bildung steht.

Unsere skeptische und hyperkritische Zeit ist eine Mörderin des Vertrauens und der Hinneigung. Zur gänzlichen Verdorbenheit und hoffnungslosen Unverbesserlichkeit gehört hingegen außerordentlich viel. Denn trotz schwerer Schattenseiten besitzt die Menschennatur, namentlich in den Kindes- und Jugendjahren, einen Fond von Güte und edlen Eigenschaften. Freilich ist das eine, wie das andere oft versteckt. Der in pessimistischer Gesinnung Befangene sieht nun das nicht und ahnt es nicht. Der einsichtige, wohlwollende Erzieher aber entdeckt solch' gute Keime, hegt sie, pflegt sie.

Mit Aufopferung, Verständnis, Takt muß demnach beim Erziehungswerke Tag für Tag gearbeitet werden. Die Hilfe der Religion und die übernatürlichen Mittel der Gnade sind ebenfalls nicht zu verschmähen oder gering zu achten. Richtig angewendet, haben sie das Vertrauen des Vorgesetzten auch dann, wenn vom menschlichen Standpunkte aus wenig Grund zur Rettung, wenig Aussicht auf Gelingen vorhanden sind.

Der größte Praktiker unter den Pädagogen des 19. Jahrhunderts und als solcher wahrhaft vorbildlich ist Don Bosco. Er ist in seinem Optimismus geradezu bewunderungswürdig. Was er auszubilden hatte, war größtenteils zweifelhaftes Material. Dasselbe rekrutierte sich ja aus verwahrlosten, von der Straße aufgelesenen Knaben. Hingegen erzielte Resultate, die die kühnsten Erwartungen und die weitgehendsten Möglichkeitschätzungen übertrafen. In ihm schlummerte auch nicht ein Quintchen Pessimismus.

Aus dem Kanton St. Gallen.

Unser Kanton schickt bekanntlich viele seiner Söhne in die Inner- schweiz ins Studium. Während z. B. Schwyz mit 136 und Luzern mit 189 Zöglingen an den verschiedenen Lehranstalten vertreten sind, weist St. Gallen unter allen Kantonen die höchste Zahl — 234 — auf. (Und zwar verteilen sie sich auf folgende Schulen: Einsiedeln 81, Schwyz 46, Engelberg 42, Stans 33, Sarnen 32). Daneben gibt es noch andere kath. Institute, welche ebenfalls einen guten Ruf haben. Disentis,